

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Nr. 11. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag den 14. Januar 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile über deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Nachrichten.)

Große Militärvorlage.

Berlin, 13. Jan. Die in der letzten Zeit mehrfach aufgetauchten Gerüchte von einer neuen großen Militärvorlage scheinen in ihrem Kern doch auf Wahrheit zu beruhen. Wie aus verlässlicher Quelle verlautet, handelt es sich dabei um die noch fehlenden dritten Bataillone, vermehrte Maschinen- und Artillerieabteilungen, Erhöhung des Mannschaftebestandes der Kompanien, Übungen der Ersatzreserven und Aufstellung von Kavallerie- und Infanteriedivisionen im Frieden. — Auf der anderen Seite werden dagegen die Meldungen von dem Rücktritt des Generalstabschefs v. Moltke dementiert.

Termin der preussischen Landtagswahlen.

Berlin, 13. Jan. Wie nunmehr amtlich bekannt gegeben wird, hat die Regierung den Termin der Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus auf Mittwoch, den 14. Mai, und der Abgeordnetenwahlen auf Montag, den 2. Juni festgelegt. Die gegenwärtige (21.) Legislaturperiode läuft am 25. Juni 1913 ab.

Deutsche Kriegsschiffe vor Liberia.

Berlin, 13. Jan. Das Eingreifen der Kanonenboote in Liberia zum Schutz der bedrohten Deutschen ist von durchschlagendem Erfolg begleitet gewesen. Nach einer amtlichen Mitteilung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ sind die Forderungen der deutschen Kommandanten, wenn auch erst nach einigem Druck, erfüllt worden. Ein liberianischer Offizier ist mit Dienstentlassung bestraft worden.

Schweres Eisenbahnunglück in England.

London, 13. Jan. Infolge dichten Nebels stieß heute nachmittag in der Nähe von Birmingham ein von Leicester kommender Schnellzug mit einem Personenzug zusammen, der von Walsall kam. Zwei Wagen des Personenzuges wurden vollständig ineinander geschoben. Die Maschine des Schnellzuges entgleiste. Zwei Personen wurden getötet, vierzig sind schwer verletzt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das Krönungs- und Ordensfest wurde am Sonntag in Berlin im königlichen Schloß in herkömmlicher Weise gefeiert. Die neu zu Dekorierenden empfingen aus den Händen der Mitglieder der Generalordenskommission ihre Auszeichnungen, worauf der Kaiser, nachdem vorher die Defiliercours der neuen Ritter und des Staatsministeriums stattgefunden hatte, sich mit seiner Familie und dem Hof zum Festgottesdienst in die Schloßkapelle begab. Um 1 1/2 Uhr war große Galaafel, an der etwa 1000 Personen teilnahmen. Die Zahl der dekorierten Personen belief sich diesmal auf über 7000. Höhere Auszeichnungen haben von bekannten Persönlichkeiten u. a. erhalten: Den Orden des Roten Adlerordens erster Klasse mit Eichenlaub: Gallwitz, General der Artillerie, Inspektor der Feldartillerie, Dr. Visco, Wirklicher Geheimer Rat, Staatssekretär des Reichsjustizamts, v. Strang, General der Infanterie, Kommandierender General des V. Armee-Korps. — Den Kronenorden erster Klasse: Büding, Generalleutnant, Feldzeugmeister, v. Capelle, Vizeadmiral, Direktor des Verwaltungsdepartements des Reichsmarineamts, v. Gündell, Generalleutnant, Kommandeur der 20. Division, v. Ingenohl, Vizeadmiral, Chef des 2. Geschwaders, Röllmann, Vizeadmiral, Direktor des Konstruktionsdepartements des Reichsmarineamts, v. Schadt, Generalleutnant, Gouverneur von Thorn, Stieger, Wirklicher Geheimer Rat, Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Wadegapp, Wirklicher Geheimer Rat, Präsident des Reichseisenbahnamts.

+ Eine Anfrage über Gräueltaten auf dem Balkan hat der Reichstagsabgeordnete Erzberger (B.) an den Reichskanzler gerichtet. Die Anfrage lautet: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß bei den kriegerischen Operationen auf dem Balkan Ausschreitungen gegen die Bewohner der bisherigen türkischen europäischen Gebiete vorgekommen sind, und was ist hierauf von ihm veranlaßt worden?“

Frankreich.

* Die Sensation des Tages, ist die Demission des Kriegsministers Millerand. Wie vorauszusehen war, fiel er über die Wiedereinstellung des berückichtigten Oberstleutnants du Paty de Clam ins Meer, der in dem Dreyfus-Prozess eine so unruhige Rolle gespielt hat, daß er aus dem Heere entlassen wurde. In einem infolge der öffentlichen Erregung von Poincaré sofort einberufenen Ministerrat, der sehr stürmisch verlief, rückten alle Minister so deutlich von Millerand ab, daß dieser seine Entlassung einreichte. Poincaré gab Millerand von der Genehmigung des Rücktrittsgesuches in folgendem Schreiben Kenntnis: „Der Ministerrat bedauerte einmütig, anderer Ansicht zu sein als Sie über die Maßnahme, die Sie ergriffen und für die Sie mit Ihrer gewohnten Loyalität die Verantwortung auf sich genommen haben. Der Präsident der Republik glaubte infolgedessen, Ihre Demission, die Sie so spontan anboten, annehmen zu müssen.“ — Man behauptet, daß durch diesen unliebsamen Vorfall die Ausschreitungen Poincarés auf die Präsidienhaft erheblich schlechter geworden sind.

Nordamerika.

* Der Staatssekretär der Marine beabsichtigt, Be-

festigungen zum Schutz des Panamakanals anzulegen und zwar in Gestalt eines stark befestigten Stützpunktes auf der Insel Kuba. Interessant ist die Begründung, die Staatssekretär Meyer seinem Antrage gibt. Nach seiner Ansicht würden alle zukünftigen Kriege, an denen die Vereinigten Staaten beteiligt wären, in der Nähe der Eingänge zum Panamakanal stattfinden. Daher sei es der Meinung, daß ein entsprechender Schutz im karibischen Meer von wesentlicher Bedeutung sei, und kündigt deshalb Pläne zur Befestigung von Guantanamo auf Kuba an, um den nordöstlichen Zugang zu dem Kanal zu schützen. Kuba und die Vereinigten Staaten hätten jüngst einen Vertrag abgeschlossen, durch den Kuba den Vereinigten Staaten das Recht einräumte, die Guantanamo beherrschenden Hügel zu erwerben. Die Station auf diesen Hügeln solle möglichst stark befestigt werden, da sie eine wunderbare strategische Lage besitze.

Aus In- und Ausland.

Paris, 13. Jan. Der russische Kriegsminister Stuchomlinow hat nach einem Besuch beim französischen Generalstabschef Joffre Paris wieder verlassen.

Tanger, 13. Jan. Die Kolonnen Gueudon und Ruesi sind am 11. d. M. nach Mogador zurückgekehrt. Der Verlust, den beide Truppenabteilungen in den letzten Kämpfen mit den Marokkanern erlitten haben, beträgt insgesamt 23 Tote und 96 Verwundete.

Peking, 13. Jan. Dr. Roest, der zum Berater der chinesischen Regierung für die Währungsreform ernannt worden war, ist gestern auf der Rückreise nach Peking in Mukden plötzlich gestorben.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der Kaiser wird in diesem Jahre dem Truppenübungsplatz des 11. Armee-Korps in Thüringen einen Besuch abstatten. Die Einrichtungen des gewaltigen Übungsplatzes sind fertiggestellt, so daß in diesem Jahre die Truppen auf ihm größere Übungen abhalten können.

* Fürst Wolfgang zu Castell-Rudolfsheim, Senior des Hauses Castell und erblicher Reichsrat der Krone Bayern, ist Montag in Rudolfsheim (Unterfranken) im Alter von 88 Jahren gestorben.

* Der japanische Minister des Äußern, Baron Kato, ist am Montag in Berlin eingetroffen.

* Das Abschiedessen des italienischen Ministers des Äußern für den neuen Staatssekretär v. Jagow in Rom gab den Teilnehmern erneut Veranlassung, die Verschärfung der deutsch-italienischen Beziehungen zu betonen.

Deutscher Reichstag.

(89. Sitzung.)

BR. Berlin, 13. Jan.

Zur ersten Lesung steht der Gesetzentwurf, der noch vor der allgemeinen Revision der Strafprozeßordnung aus dem vor zwei Jahren im Reichstag verhandelten und damals nicht zustande gekommenen Reformgesetz in der Hauptsache die Vorschriften über das Verfahren gegen Jugendliche herausnimmt.

Neuregelung des Verfahrens gegen Jugendliche.

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Visco: Das Problem der Behandlung krimineller Jugendliche wird mehr und mehr in den Vordergrund gerückt. Im Jahre 1910 wurden 51 350 Personen zwischen 12 bis 18 Jahren wegen Verbrechen und Vergehen vor den Strafgerichten gebracht. Vielfach wurden die Folgen durch bedingte Begnadigung gemildert, von der in sehr weitgehendem Maße Gebrauch gemacht ist. Jetzt soll weitere Abhilfe geschaffen werden. Die Jugendlichen sollen möglichst vor den mit einem Strafverfahren verbundenen Schäden bewahrt werden. Eine Bestrafung soll ganz unterbleiben, wenn Erziehungsmaßregeln vorzuziehen sind. Die Zuständigkeit der Kindergerichtshöfe soll erweitert werden. Der Jugendliche soll unter Umständen auch nur dem Vormundschaftsrichter überwiesen werden. Der Jugendliche soll unter die Aufsicht eines Fürorgers gestellt werden können. Die Unterstützung der Fürorgensbehörden und Fürorgensvereine soll in weitem Maße ermöglicht werden. Soweit Jugendliche mit der Unteruchungshaft nicht verhaftet werden können, sollen sie vor schädlichen Einflüssen im Gefängnis möglichst behütet werden. Die Hauptverhandlungen gegen Jugendliche sollen möglichst gesondert werden, die Öffentlichkeit soll ausgeschlossen werden ufm.

Abg. Stadthagen (Soz.): Der alleinberechtigte Grundsat ist: Jugendliche sollen erzogen, nicht bestraft werden. Er wird aber in dem Entwurf nicht genügend berücksichtigt. Dringend erforderlich ist die Veranlassung der werktätigen Bevölkerung und auch der Frauen zum Schöpfen und Geschworenenamt. Die Staatsanwaltschaft ist nicht unparteiisch. Ein Dienstmädchen, das bedingt verurteilt wird, wurde nach ihrer Verheiratung zur Abkühlung der Strafe aufgefordert, weil sie sich nicht gut gehalten habe. Sie hatte nämlich einen Sozialdemokraten geheiratet. (Hört, hört! links.)

Abg. Dr. Pfeiffer (B.): Der Entwurf ist eine bewußte Halbheit. Man fürchtet, daß mit dieser Abschlagszahlung die Schaffung eines Jugendrechts hinausgeschoben wird. Die Durchbrechung des Legalitätsprinzips machen wir nicht mit. Der Grundgedanke und die Ziele des Entwurfs sind gesund.

Abg. Dr. van Kalker (natl.): Der Entwurf entspricht langgehegten Wünschen des Reichstags. Das Problem muß endlich gelöst werden. Auf dem Gebiete des Jugendstrafrechts kann man mit der Strafe allein nichts ausrichten. Auch Frauen sollen Schöpfen werden, namentlich wenn es sich um Mädchen handelt. Der Strafe werden wir nach wie vor bedürfen.

Abg. Wiese (L.): Wir haben einige Bedenken. So haben wir z. B. einen solchen Respekt vor der Lebenswürdigkeit der Damen, daß wir sie lieber nicht in einem so ernsten Amt wie das der Schöpfen leben würden.

Abg. Dr. v. Elst (Soz.): Der Entwurf entspricht aber leider nicht den Fortschritten, die die Bewegung überall gemacht hat, besonders im Ausland. Die bedingte Verurteilung ist durch und durch reformbedürftig. Für lange zurückliegende Strafen muß es eine Rehabilitierung geben. In irgendeiner Beziehung müssen diese Gerichte obligatorisch gemacht werden. Der Redner beantragt eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Bodewich (Volk): Die Fürsorgeerziehung gilt als Strafe und sollte nur im äußersten Falle angewandt werden. Man hat aus nationalen Gründen die Kinder polnischer Eltern in Fürsorgeerziehung gestellt, um die Eltern zu strafen.

Abg. Warmuth (Soz.): Bei aller Hochachtung vor unseren Frauen muß ich doch der Forderung widerprechen, sie als Schöpfen heranzuziehen.

Die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern. — Nach kurzen Bemerkungen von Staatssekretär Delbrück und Abg. Jund (natl.) geht auch die revidierte Bariker Übereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigentums an eine Kommission. Es folgen Staatsberatungen in zweiter Lesung.

Reichsamt des Innern.

Abg. Fischer-Berlin (Soz.): Im Reichsamt des Innern ist keine Spur von sozialem Geist. Durch eine amtliche Verfügung sind jetzt die Generalkommissionen angewiesen worden, nur jüngere Kräfte anzustellen. Und wenn diese sich verheiraten wollen, dann sollen sie durch noch jüngere ersetzt werden. (Hört, hört!) Die Regierung ist in beschämender Abhängigkeit von dem preussischen Junkertum. Auch der Reichsanwalt muß vor den preussischen Kanakellen zurückweichen. Knurrend muß er tun, was die preussischen Junker wollen. Vor kurzem sollen Anweisungen an die Kommissare der preussischen und der deutschen Regierungen ergangen sein, daß sie alle Vorlagen, die dem Reichstag zugehen, erst der preussischen Staatsregierung zur Begutachtung übergeben. (Stürmische Entrüstungsrufe links.)

Staatssekretär Dr. Delbrück verwahrt sich lebhaft gegen die Indiskretionen des Redners betr. die Wahlurne. Ich halte es des Parlaments für unwürdig, wenn es auf eine solche Indiskretion hier antworten wollte. (Lebhafte Unruhe links.)

Abg. Fischer-Berlin (Soz.): Etwas Ähnliches habe ich vorausgesehen, deshalb möchte ich darauf hinweisen, daß auch die Regierung selbst bekanntlich Geheimfonds unterhält, um mit ihrer Hilfe alle möglichen Dinge zu erkunden. (Beifall links.)

Darauf vertagt sich das Haus auf Dienstag 1 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(110. Sitzung.)

BR. Berlin, 13. Jan.

Unter Anwesenheit der Minister v. Dallwitz, Dr. Lenze und v. Breitenbach steht das Haus die

erste Lesung des Etats

fort. Abg. Freiherr v. Hedlitz erklärt sich mit den Ausführungen des Kultusministers in der Jesuitenfrage einverstanden. Der Redner fordert Feuerungszulagen für die verheirateten Unterbeamten, obligatorische Fortbildungsschulen, Desentralisierung der Verwaltung und tritt dafür ein, die Steuerzuschläge beweglich zu machen, d. h. nach dem wirklichen Bedarf einzurichten, erklärt sich auch bereit, an der Reform des Wahlrechts mitzuwirken.

Die Einführung von Feuerungszulagen nur an die Unterbeamten hält Finanzminister Dr. Lenze für bedenklich. Er warnt vor der Aufhebung der Steuerzuschläge. Landwirtschaftsminister Dr. Frhr. v. Schorlemer führt aus, bei der inneren Kolonisation verfolge die Regierung in erster Linie nationale Interessen. Die Politik der preussischen Eisenbahnverwaltung verteidigt Eisenbahnminister von Breitenbach, wobei er bemerkt, die Schwierigkeiten im Ruhrrevier glaube man endgültig überwunden zu haben.

Gegen den Standpunkt der preussischen Regierung in der Jesuitenfrage wendet sich der Volk. Abg. Dr. Senda. Ferner bringt er Klagen über die angebliche Verfolgung der Polen vor. Für die fortschrittliche Volkspartei spricht Abg. Dr. Wiemer. Er tritt für Reform der gesamten Wirtschaftspolitik ein, kritisiert die bisherige Ostmarkenpolitik und wünscht baldige Änderung des Wahlgesetzes.

Minister des Innern v. Dallwitz kündigt Verwaltungsreformen an und bemerkt, die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen sei ausgeschlossen.

Rundmehr vertagt sich das Haus auf morgen.

Krieg oder Frieden?

Wir stehen am Vorabend der Entscheidung. Die Dinge haben sich allmählich wieder ganz bedenklich zugespitzt, und die schicksalsschwere Frage: „Krieg oder Frieden?“ kann fröhlich entschieden werden. Leider kann man nicht behaupten, daß sich die Schicksalswaage zugunsten des Friedens geneigt habe. Durch das Eingreifen Rumäniens in die Gestaltung der Dinge auf dem Balkan ist die Situation komplizierter, wenn nicht gar direkt bedrohlich geworden. Solange Rumänien bereit ist, den Bulgaren in den Rücken zu fallen, dürfen die Türken kaum für den Frieden zu haben sein.

Vollstimmung in der Türkei.

In Konstantinopel will keiner von den leitenden Staatsmännern die Verantwortung für einen so schmachvollen Friedensschluß übernehmen, wie ihn die Balkanverbündeten gebieterisch verlangen. Man ist daher auf ein etwas ungewöhnliches Mittel verfallen, wie nachstehende Depesche bezeugt:

Konstantinopel, 13. Jan. Die Regierung beschloß im Ministerrat, eine große Nationalversammlung einzuberufen, um über den Krieg einen endgültigen Beschluß zu fassen.

In dieser Volksversammlung sollen neben allen Würdenträgern die Geistlichkeit, Vertreter aller Gemeinden, die Generalität und die Senatoren teilnehmen. Diese Versammlung soll die Entscheidung über Krieg oder Frieden fällen.

Kollektivnote der Mächte.

Wie über London gemeldet wird, soll die seit einigen Tagen durch die Botschafter in Konstantinopel vorbereitete Note durch eine Kollektivnote ersetzt werden, die am Freitag durch die Botschafter in London im Laufe ihrer Besprechung redigiert worden ist. Der Text ist am Freitagabend an die verschiedenen Hauptstädte telegraphiert und damit den Regierungen zur Billigung unterbreitet worden. Viel Glück haben die Großmächte seit Beginn des Krieges mit ihren Noten nicht gehabt. Der Ansicht sind auch die Balkanstaaten, wie nachstehende Depesche besagt.

London, 13. Jan. Wie das Reutersche Bureau erfährt, verlängern die Delegierten der Balkanstaaten ihren Aufenthalt in London nur aus Rücksicht auf die Großmächte und in der Hoffnung, daß die Note der Mächte in Konstantinopel Früchte bringen und die Haltung der Türkei sich bald ändern werde. Andernfalls werden die Delegierten nach ihrer Erklärung gezwungen sein, London zu verlassen, und die Feindseligkeiten würden wieder aufgenommen.

Das sieht wenig friedlich aus, da die Note der Mächte kaum den gewünschten Eindruck in Konstantinopel machen dürfte. Aber auch die türkischen Bevollmächtigten haben die Sache satt und erklären, sie werden die Delegierten der Balkanstaaten aussuchen und sie fragen, was ihr letztes Wort sei. Wenn die Antwort befriedigend ausfällt, werden die Arbeiten der Konferenz wieder aufgenommen werden, im entgegengesetzten Falle werden die türkischen Delegierten London verlassen.

Polizeiliches Erkennungsverfahren.

Von Dr. A. Mischke.

Die Feststellung der Verbrecher durch die Fingerabdrücke, wie sie soeben im Fall des Mörders Sternikel zur Anwendung kam, nennt man „Dactyloskopie“, zu deutsch etwa „Fingerschau“. Sie ist eigentlich eine indische Erfindung. Man benutzte in Indien die Abdrücke der Daumen schon lange als Zeichen, wenn einer nicht schreiben konnte, wie etwa bei uns alte Leute früher drei Kreuze machten. Bisher hat man noch nicht zwei Menschen gefunden, bei denen die feinen Linien und Rillen in der Haut der Fingerspitzen übereinstimmen. Die Sache ist von dem Franzosen Bertillon in Paris, ferner von dem Kriminalinspektor Behn in Berlin u. a. zu einem System ausgebildet worden.

Drückt man das obere Glied des Daumens, des Zeigefingers, des Mittelfingers usw. der rechten und linken Hand auf eine Platte mit fein vertiefter Buchdruckerdrucke oder anderer Farbe und nachher auf weißes Papier, so entsteht ein Abdruck der feinen Linien, bei einem jeden Finger verschieden; die ganz feinen Unterschiede vernachlässigt man zunächst. Es genügt festzustellen, ob die Linien wie Kreise oder Ovale aussehen, oder wie ein S, oder umgekehrt, die obere Öffnung nach links und die untere nach rechts, oder wie ein liegendes S, also so. Den Kreis bezeichnet man kurz mit O; ist die Linie ein S (oben rechts offen), so schreibt man E; ist das S verkehrt (oben links offen), so heißt es L und liegt das S, so wählt man die Bezeichnung V (untere). OELV heißt also: beim Daumen der rechten Hand bilden die Linien einen Kreis, beim Zeigefinger eine S-förmige Schleife, beim Mittelfinger ein verkehrtes S, beim Ringfinger ein liegendes S; der kleine Finger wird nicht berücksichtigt. Eine andere Hand zeigt vielleicht das Schema EOIV oder IUVO usw. durch alle Variationen; so kann man die Abdrücke registrieren wie die Namen in einem Adreßbuch. Es sind 4x4x4=256 Sorten.

Wird nun ein Verbrecher eingeliefert und seine Fingerabdrücke geprüft, so braucht man bloß in der Abteilung

UIOO oder EOIE oder was es gerade ist, nachzusehen; dort finden sich alle Tafeln, die etwa auf ihn passen, aufgehoben. Ist er früher schon einmal bei der Polizei gemessen worden, so muß sich dort eine Karte finden, die seine Fingerabdrücke mit den weiteren feinen Unterschieden, Narben, Erhöhungen usw. zeigt, und auf der Rückseite steht sein Name, seine Vorstrafen und was man sonst von ihm weiß. Da hilft kein Zeugen mehr.

Auf dem oberen Glied des kleinen Fingers sind die Linien stets O-förmig. Aber am Rande laufen sie ziemlich gerade herunter und am ersten Gelenk quer. Dadurch entsteht an der Seite ein kleines Dreieck, das „Delta“. Von diesem Delta zählt man die Rillen bis zur Mitte, der eine Mensch hat vielleicht 8, der andere 5, der dritte 6, der vierte 12; das gibt einen weiteren Unterschied. Ferner kommt das Alter des Verhafteten in Frage, das man einigermaßen schätzen kann, und dergleichen. Mit einem zirkelartigen Instrument wird die Kopflänge vom Wirbel bis zur Stirn gemessen, desgleichen die Kopfbreite, die Kopfhöhe, die Länge des Unterarms. Alle die Maße sind auf das Millimeter genau und unveränderlich, sobald der Mensch erwachsen ist.

Auf der Berliner Polizei sind die Karten mit all diesen Notizen in drei großen Schränken geordnet, und auf den äußeren großen Ärmern, in Hamburg, Frankfurt, Magdeburg usw., die mit Berlin austauschen, gleichfalls. Man weist zunächst an dem Erfolg, wenn man diese Schränke sieht. Aber die Scheidung nach Langköpfen, Mittelsköpfen und Kurzköpfen zeigt schon, welcher Schrank in Frage kommt. In den Schränken sind die Risten wieder nach der Höhe des Kopfes und nach der Breite verschieden; so scheiden alle aus, auf die die Messung nicht stimmt. Schließlich kommen von den vielen Risten nur noch neun in Frage, und die Betrachtung der Fingerabdrücke fördert bald die richtige Karte ans Licht.

Eine weitere Auszeichnung erfahren daneben die „besonderen Kennzeichen“, z. B. augenmengenwachsene Augenbrauen, Wunden, Narben, Tätowierungen, durchbohrte Ohrläppchen, Zahnklappen, Besonderheiten der Nase, fehlende Finger, Haarfarbe, Aussprache und was sonst einen Menschen vom andern unterscheidet.

Von Sternikel kannte man ein besonders auffallendes Kennzeichen: seine unteren Vorderzähne stehen etwas auseinander, so daß man beim Sprechen oder Lachen eine kleine dreieckige Lücke sieht. Es ist merkwürdig, daß der Mensch trotzdem sich beinahe zehn Jahre der Polizei entziehen konnte. Aber man war sicher, wenn er einmal wegen irgendeiner neuen Tat wieder gefaßt würde, und sei es auch nur wegen einer Kleinigkeit, wegen fehlender Papiere und dergleichen, so mußte er bei einigermaßen sorgfältiger Betrachtung leicht festgestellt werden. Man hielt ihn schon für tot oder glaubte, er wäre ins Ausland gegangen, bis ihn das neue gräßliche Verbrechen dem Schicksal auslieferte.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 13. Januar.

Sonnenaufgang 8⁰⁰ | Mondaufgang 10⁰⁰ B.
Sonnenuntergang 4¹⁵ | Monduntergang —

1822 Französischer Lustspielbichter Molière in Paris geb. — 1791 Dichter Franz Grillparzer in Wien geb. — 1793 Maler Ferdinand Waldmüller in Wien geb. — 1858 Italiänischer Maler Giovanni Segantini in Arco geb. — 1890 Maler Hermann Eiche in Berlin geb. — 1904 Komponist Eduard Lassen in Weimar geb. — 1909 Französischer Komponist Ernest Reger in Paris geb. — Dichter Ernst v. Wildenbruch in Berlin geb. — 1911 Komponist Wilhelm Berger in Jena geb.

Hagenburg, 14. Januar. Am vergangenen Sonntag fand in Altenkirchen eine Interessentenversammlung für eine direkte Bahnverbindung Köln-Frankfurt über den Westerwald statt, an der sich von hier mehrere Herren beteiligten. Herr Stadtverordneter-Vorsteher Lorenz Debold von hier wurde in das Komitee gewählt, dem noch die Herren Bürgermeister von Limburg, Weyerbusch, Uederath, Altenkirchen, sowie Weinbauer-Altenkirchen, Adrian-Oberkassel, Kommerzienrat Reiert-Pennef, Gotthardt-Limburg, Bölig-Montabaur, Dr. Krämer-Neubach

und Dir. Berner-Hadamard angehören. (Ausführlicher Bericht über die Versammlung unter Altenkirchen.)

st. Altenkirchen, 12. Januar. Zur Wiederaufnahme des schon mehrere Jahrzehnte alten Projektes einer zweigleisigen Vollbahn von Köln nach Frankfurt über den Westerwald war auf heute das Bahnhof hier selbst eine Versammlung der Interessenten einberufen, zu der mehrere Hundert Personen an allen Teilen des Westerwaldes von weit her erschienen waren. Bürgermeister Schmidt-Altenkirchen eröffnete die Versammlung, indem er die Erschienenen und darunter insbesondere die Landräte von Altenkirchen, Montabaur und Limburg sowie die Landtagsabgeordneten Pfarrer Heckenroth-Altenkirchen und Kommerzienrat Cahensly-Limburg begrüßte und der Hoffnung Ausdruck gab, diese überzeugen zu können, daß es sich bei dem von ihm zu erörternden Projekte nicht um örtliche Interessen, sondern um eine Frage von großer Bedeutung für den gesamten Westerwald handle, sodaß sämtliche Landräte und Abgeordneten des Westerwaldes in gleichem Maße dem Projekte Unterstützung zu leisten vermöchten; er bedauerte, daß die übrigen Abgeordneten durch dringende anderweitige Verpflichtungen leider am Erscheinen verhindert seien, da sei er beauftragt, auch deren lebhaftes Interesse an der zu erörternden Projekte zum Ausdruck zu bringen. Zu seinen Vorschlag wurde Landrat Büchting-Limburg zu Leiter der heutigen Versammlung gewählt, der die Rede unter Betonung seiner Stellung als Vorsitzender des Westerwaldklubs annahm und alsdann Bürgermeister Schmidt das Wort zum Vortrag des Projektes erteilte. Dieser wies nunmehr in ausführlichem Vortrage dar, wie das erste Projekt einer Bahnverbindung von Köln nach Frankfurt über den Westerwald bereits im Jahre 1842 aufgestellt und seitdem in kleineren oder größeren Zwischenräumen öfter wiederholt, auch 40 Jahren landespolizeilich geprüft und konfessionell worden sei, ohne jedoch verwirklicht zu werden, da preussische Eisenbahnverwaltung bei Uebernahme der Hessischen Ludwigsbahn die Ausführung des bereits begonnenen Projektes leider nicht mit übernommen, sondern die Arbeiten eingestellt habe. Zur Wiederaufnahme jenes alten Planes schiene aber die gegenwärtige Zeit besonders günstig, einmal wegen der gerade augenblicklich besonders stark hervorgetretenen Störungen im Eisenbahngüterverkehr, dann aber auch wegen der seit längerer Zeit geltend machenden Mißstände aus der Ueberlastung der Rhein- und Siegstrecken. Einer Erweiterung dieser Strecken gegenüber, die f. E. auch auf verschiedenartige örtliche Schwierigkeiten stoßen würde, schiene ihm die Schaffung einer zweigleisigen Vollbahnverbindung über den Westerwald den Vorzug zu verdienen. Diese sei nicht nur hochwasserfrei, sodaß sie auch zur Sicherung der Kriegsbereitschaft diene, während jene erst erwähnten Strecken sich schon recht oft als Schmerzenskinder der Eisenbahnverwaltung erwiesen hätten, sondern sie kürze auch den Schienenweg von Köln nach Frankfurt um 42 bzw. 49 Kilometer ab, bedeute also für den Personen- und Güterverkehr eine Fahrzeitverminderung von rund einer Stunde, dritten aber sei sie auch eine Notwendigkeit für den weiteren wirtschaftlichen Aufschwung des Westerwaldes und für die großen noch im Schoße der Erde ruhenden Bodenschätze, damit für einen Aufschwung der Industrie, Rohbarmaschinen der Arbeitskräfte und zur Bodenbeständigkeit der

Ihre letzte Sühne

Roman aus dem Leben von Erika Riedberg.

9) (Nachdruck verboten.)

4.

Ein paar Tage, bevor Lothars Urlaub zu Ende ging, gab Frau Hartmann ein Diner. Die Familie des Justizrats Bentin war dazu geladen, Herr von Voltin, Frau Hartmanns Nachbar und getreuer Bewunderer, neuerdings auch Nachahmer, und der Pastor aus dem Dorfe. Charlotte konnte sich dieser einfachen Höflichkeitspflicht nicht entziehen.

Bentin hatte mit seinen Damen nachbarschaftlich freundschaftlich Besuch gemacht, Lothar verkehrte seit Jahren in der gastfreien Familie — so sah sich die einkleidliche Frau gezwungen, nach langer, langer Zeit einmal wieder Gäste bei sich zu haben.

„Um Lothars willen“, leuchtete sie und begab sich daran, die Schätze ihres Tafelsilbers und herrlichen

Damasstüchs hervorzuholen.

Und angelächelt dieser gediegenen Pracht brach Herr von Voltin während des Diners in den Vorwurf aus: „Aber meine Gnädigste, es ist geradezu furchtbar, das alles so lange Jahre zu vergraben“, worauf Charlotte mit dem höflichsten, aber undurchdringlichsten Gesicht ein wenig die Achseln hob. Sie sah frapperend impotant aus in ihrem schwarzen, schleppenden Seidenkleid, ohne jeglichen Schmuck als an der schlanken Rechten zwei Eheringe und auf dem hochgetragenen Haupt die silbernschimmernde Krone ihres Haars.

Leonores Blide hingen mit offener Bewunderung an ihr. Ganz deutlich las man in ihren fröhlichen, braunen und so ungemein ehrlichen Augen: „Du bist eine herrliche, eine unbeschreiblich verehrungswürdige Frau.“ Langsam, mit einem Schimmer von Behmut glitten dann diese Augen weiter zu dem, der der Sohn dieser Frau war.

Er lag unten an der Tafel neben Stella.

Als vollkommene Gesellschaftsmenschen vorrieten sie durch nichts, was in ihnen vorgehen mochte, nur einmal fing Leonore einen Blick auf — anbetend und lebend aus den blauen — heiß und leidvoll aus den dunklen Augen.

Frau von Lothar, der ihr vom Essen eifrig in Anspruch genommener Nachbar reichlich Zeit zu unauffälligem Beobachten ließ, beobachtete das alles mit einem feinen Stich im Herzen.

Und sie bemerkte noch mehr. Voll Verwunderung sah sie ihres Vaters Blide sich immer wieder auf das Antlitz der Gastgeberin richten.

Leonore kannte genau jeden Zug und Ausdruck des feinen Juristengesichts, das in solchem Widerspruch stand zu der massigen Natur und der im intimen Kreise dero-gemüthlichen Redeweise, sie spürte deutlich, daß ihn jetzt innerlich etwas lebhaft beschäftigte, ein Gedanke, eine Frage, die im Zusammenhang mit Lothars Mutter stehen mußte.

Oder war es diese ungewöhnliche Persönlichkeit an und für sich, die dem Menschenkenner zu denken gab?

Er sah Frau Hartmann heute zum erstenmal. Bei den gegenseitigen Visiten hatten sie und der Justizrat sich merkwürdig geruht stets verfehlt. Einmal war die Guts-herrin mit dem Hofmeister weit im Felde, dann Bentin mit einer Landgesellschaft abweisend. So lernten nur die Damen sich kennen.

Ob Charlotte etwas von ihres Sohnes Gefühlen für die schöne Frau ahnte, vermochte niemand von dem stolzen, verschlossenen Antlitz zu lesen. Undurchdringlich schien es für jedermann. — Auch für den Justizrat?

Leonore fragte es sich mit brennendem Interesse. Ihr Spürsinn war wach geworden, und wohl nicht nur in der Phantasie glaubte sie etwas wie Unruhe an Frau Hartmann wahrzunehmen.

Darf ich fragen, gnädige Frau, woher dies Brachstüch stammt? Bentin hielt eine schlaffe, eigenartig gearbeitete Silberlampe in der Hand. „Das ist doch wohl nicht deutsches Fabrikat?“

„Es ist indische Arbeit“, antwortete Charlotte einklinkig. „Ahl! Na! dachte ich's. Und dies herrliche Stück gehört einem ganzen Service an? Ihr Haus birgt Schätze, gnädige Frau!“

„Das Silber stammt aus England — ist alter Familienbesitz.“

Charlottes kurze Antworten ermutigten nicht zu weiteren Fragen. Der Justizrat stellte die Lampe wieder an ihren Platz.

Gutsbesitzer von Voltin hatte das Gespräch auf den Soldatenberuf gebracht. In humoristischer Weise schilderte er das Leben einer kleinen Garnison im Osten. Manches, was damals wohl oft genug unerträglich gelehnten, um-wob jetzt die Erinnerung mit veridnendem, verklärtem Schein.

„Ja, schrecklich war's wohl manchesmal, aber man war doch jung! Mit welcher Wärme machte ich den ganzen Sauber noch einmal durch im allergründlichsten Vollenst. Nur jung sein! Ihr Wohl, meine Herrschaften da unten am Tisch! Sie wissen gar nicht, wie gut Sie's noch haben auf der Welt.“

Wachend tat man ihm Bescheid.

„Wer die Kunst verstand, jung zu bleiben, der hat noch besser, Herr von Voltin. Er weiß sein kostbares Geklüger zu schätzen, als die verschwenderische Jugend. Er wird barmaner, aber bewußter, intensiver genießen“, sprach Leonore.

Voltin sah sie an und nickte. „Ja, meine Gnädigste sehr wahr — aber das Rechte ist's doch nicht. Der Mensch ist der göttliche Leidtsinn, mit dem man verkehrend, das kennt, das tut nur die Jugend, und mit ihr ist's un-widerrücklich dahin. Mein, meine verehrte Frau, die Jugend ist und bleibt das Gut, das nichts in der Welt erlösen kann.“

Leonore widersprach ihm nicht. Sie mußte nur wohl, wie recht er hatte.

Der Justizrat brachte das Gespräch auf das vorer Thema zurück.

„Ich hab einmal, durch ein trauriges Ereignis veranlaßt, in eine galizische Garnison hinein. Was ich da entdeckte, ließ mich einigermaßen schauern. Ich hab nicht recht begreifen können, wie ehemalige hannoversche Offiziere es dort aushielten. Dieser Schmutz, diese Verkommenheit! Wildheit und Freigebigkeit der Bevölkerung widerwärtig vermisch, und dazu natürlich Trunk und Spiel und — na kurz, ich hielt's nicht aus. Und das wurden damals viele der hannoverschen Offiziere, die nach der Annexion in österreichische Dienste traten, in tolle Rester abkommandiert. Meinen Stiefbruder, wandte sich weiter erzählend an Voltin, traf auch dies Los. Sein plötzlicher Tod führte mich damals dorthin.“

„Ahl, das ist mir interessant. Ich hatte ein paar Kameraden in demselben Regiment. Die zogen jedoch bald den Zivilstand diesem Räuberlande vor. Ihr Stiefbruder, sagen Sie, er blieb nicht Bentin?“

„Nein“, entgegnete der Justizrat und hob seine Augen zu der Gastgeberin oben am Tisch, „er hieß Rudolf Lüders.“

Lange Zeit nachher hat er es noch vor sich gesehen, dies Frauenantlitz, wie es im Schreden versteinerte. In weit offenen, starren Augen, den Mund, der nicht zu atmen vermochte.

Sie ist es! Mein unfehlbares Personengedächtnis bet mich also nicht getäuscht, das dachte der Jurist, der Mensch aber legte hinzu: Mein Gott, wie muß sie leiden! Und wie groß und stark ist sie — zum Fürchten und Wundern!

Fortsetzung folgt.

Westermalsbevölkerung. Der Redner schloß, indem er auf das aus dem letzterwähnten Gesichtspunkt herausleuchtende soziale Problem hinwies: „zurück mit der Industrie auf's Land“. Vor der nackten Realpolitik habe dieser ideale Gesichtspunkt nur dann Aussicht auf Verwirklichung, wenn für ausreichende Transportmöglichkeit gesorgt sei. Diese aber könne hier nur durch das Geschaffen werden, was die Gifel habe: „eine den Westermals durchquerende Bollbahn“, an die die vorhandenen Nebenbahnen angeschlossen werden können. Lebhafter Beifall belohnte den Redner für den eingehenden Vortrag und der Vorsitzende gab insbesondere seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß das Projekt einer Westermals-Bollbahn so rein sachlich vom großen Standpunkte aus und ohne Verühren irgend welcher örtlichen Interessen behandelt worden sei; er schloß deshalb vor, der nunmehrigen Besprechung des Projekts diesen Vortrag zu Grunde zu legen. Die Versammlung war damit einverstanden und der Vorsitzende stellte demgemäß ausdrücklich fest, 1. daß das Projekt sich gegen keines der anderen vorliegenden Projekte in und um den Westermals richte und 2. daß bei den heutigen Beratungen keine bestimmte Linienführung besprochen werden soll. Nach eingehender Besprechung, in der u. a. auch die Abgeordneten Hedensroth und Kahensky das Wort nahmen, und eine Unterstützung des Projektes durch sämtliche Abgeordnete der Westermalskreise glaubten in Aussicht stellen zu können, faßte die Versammlung einstimmig den von Bürgermeister Harten-Limborg vorgelegten Beschlus: „Die Staatsregierung zu bitten, dem bereits vor mehreren Jahrzehnten mehrfach erörterten Projekt des Baues einer zweigleisigen Bollbahn über den Westermals in Verlängerung der Bollbahn Frankfurt-Limborg nach Eöln, welches ja vor 40 Jahren schon einmal landespolizeilich geprüft und konzeffioniert war, nunmehr energisch näher zu treten und damit den Westermals weiterhin wirtschaftlich zu erschließen.“ Zur weiteren Bearbeitung der Angelegenheit wurde ein Komitee von 12 Personen aus den einzelnen Teilen des Westermals gewählt, das nach Schluß der Versammlung unter Leitung des Bürgermeisters Schmidt-Altenkirchen zu einer ersten Vorbesprechung zusammentrat.

Kirchen, 13. Januar. Als am Sonntag in einer Versammlung des Kriegervereins der Bürgermeister Schulz von hier eine Ansprache hielt, sank er plötzlich tot zu Boden. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Villenburger, 12. Januar. Der Forstgehilfe Eder aus Straßberg, der den Ernst Müller von Steinbrücken erstochen hatte und hier inhaftiert war, ist vorgestern wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Eder soll in Notwehr gehandelt haben. — Auf Grube „Konstanzen“ verunglückte vorgestern der Bergmann Ernst Schmidt von Langenau durch herabfallendes Gestein tödlich. Der mit ihm zusammen arbeitende Bergmann Weg aus demselben Ort erlitt Verletzungen am Kopf. Beide sind verheiratet.

Langenswalbach, 12. Januar. Eine größere Zigeunerbande macht schon seit einigen Tagen die Gegend unsicher. Ihr Hauptquartier scheint in der Nähe Schlangensbad zu sein, von wo aus sie wahrhaftig, bittend und stehend die Nachbarn heimsuchen. In Schlangensbad und Wambach sollen sie mehrere Diebstähle ausgeführt haben. Die Wambacher von hier und Schlangensbad ist scharf hinter der Gesellschaft her. Wie der „Wambacher“ berichtet, sind mehrere Männer der Truppe festgenommen und eine Anzahl ihrer Kinder in die Erziehungsanstalt Marienhäuser verbracht worden.

Frankfurt a. M., 13. Januar. (Schweigepflicht der Krankenkassen.) Der Vorstand einer Ortskrankenkasse hatte gelegentlich der Verhandlungen vor dem Tarifamt der Buchdrucker angegeben, welche Löhne ein Buchdrucker in seinem Betriebe gezahlt habe. Der Buchdrucker hatte deshalb bei der Aufsichtsbehörde der Krankenkasse sich mit Erfolg beschwert. Als die Aufsichtsbehörde dem Vorstand der Krankenkasse durch Verfügung aufgab, die Löhne gegenüber allen Personen geheim zu halten, welche kein Recht auf Auskunftserteilung haben, erhob der Kassenvorstand Klage mit dem Antrage, die in Rede stehende Verfügung aufzuheben, da die Kasse berechtigt sei, die zu ihrer Kenntnis gelangten Lohnverhältnisse beliebig bekannt zu geben. Der Bezirksausschuß wies indessen die Klage ab. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte die Vorentscheidung und führte u. a. aus, die Krankenkasse erhalte Mitteilung von den Lohnverhältnissen lediglich zu dem Zwecke, um die Beiträge berechnen zu können.

Cassel, 13. Januar. Der Provinziallandtag für Hessen-Nassau ist auf den 26. Februar d. Js. nach der Provinzialhauptstadt Cassel einberufen worden. Zum königlichen Kommissar wurde Oberpräsident Hengstenberg ernannt.

Kurze Nachrichten.

Das königl. Konsistorium in Wiesbaden hat dem Wunsch der kirchlichen Gemeindeorgane in Weilburg willfahrt und die dortige erste Pfarrstelle dem Nassau-luxemburgischen Hofprediger Scheerer vom 1. Februar d. Js. ab übertragen. — Unter Verdacht von Tzphus verstarb in Hornau i. L. der 21jährige Musikfett Nikolaus Romann, der im zweiten Jahre seiner Militärdienst in Mainz beim 1. Inf. Regt. Nr. 87 genigte. — Die bekannten Badehäuser und Hotels „Zum Spiegel“ und „Hofenzollern“ (Eigentümer Geschwister Dreffe) in Wiesbaden gingen zum Preise von 2½ Millionen Mark an eine Englische Gesellschaft über. — Sonntag Vormittag erschloß sich in Frankfurt a. M. in seiner in der Kaserne gelegenen Wohnung der Oberleutnant Thomas vom Regiment 81. — In Lorchhausen i. Rhg. wurde die Opferblase an der fünften Station des außerhalb des Ortes im Tal gelegenen Kreuzwegs entdeckt und ihres Inhalts beraubt. Durch den Polizeihund aus Rüdesheim wurde der Bergarbeiter Galt aus Sauerthal als Täter ermittelt. Die Untersuchung wurde eingeleitet. — Der Senior der medizinischen Fakultät an der Universität Bonn, Geheimrat Karl Viny, ist im Alter von 80 Jahren ge-

storben. — In der Gemeinde Neuenkirchen in Westfalen geriet der Landwirt König bei einem Pferdehandel mit einem Zigeuner in Streit, wobei der Zigeuner den Landwirt erschloß. Der Täter entfloß. — Die drei Straßenräuber, die in den letzten Tagen die Städte Mainz, Wiesbaden, Darmstadt, Frankfurt a. M. durch Ueberfälle unsicher machten, konnten in Coblenz verhaftet werden. Sie heißen Wilhelm Benz, Leonhard Schloßmacher und Willi Polinski. Sie geben zu, die erwähnten Räubereien ausgeführt zu haben.

Nah und fern.

O Rätselhafte Skelettfunde. Die auf ein Verbrechen schließen lassen, wurden bei den Ausschachtungsarbeiten auf dem Neubau der Leipziger Feuerversicherungsanstalt in Leipzig gemacht. Arbeiter fanden in einer Tiefe von etwa 1½ Meter Teile mehrerer noch gut erhaltener menschlicher Skelette, die zweifellos von mindestens drei verschiedenen Personen herkommen. Aus der Lage der Skeletteile kann man schließen, daß die Leichen heimlich beseitigt worden sind. Es müssen die vollständigen Leichen verfenkt worden sein. Der Umstand, daß man trotz genauen Nachsuchens nur einen Schädel bei den Skeletten entdeckt hat, stützt ebenfalls den Schluß auf eine gewaltsame und heimliche Beseitigung von Menschen.

O Überfall auf einen Mecher Dragonerwachtmeister. In Weß wurde nachts der Dragonerwachtmeister Raumann von Mitgliedern des Musikvereins „La Renaissance“ angerepelt, und als er sich das verbat, schließlich angegriffen. Der Wachtmeister verteidigte sich mit seinem Säbel, unterlag aber schließlich der Übermacht der Angreifer. Er sank bewußtlos zu Boden. Mit zahlreichen Wunden wurde er ins Lazarett gebracht. Am Montag wurden sechs junge Burichen festgenommen.

O Gestärktes Geheimnis. In Dabendorf bei Boffen verschwand bekanntlich vor mehr als drei Jahren der Sekretariatsassistent Franz Behm spurlos. Frau Bama behauptete sofort, er sei von dem Geliebten der Frau Behm, einem Arbeiter Kolbe, beseitigt worden. Beide wurden sogar vor dem Schwurgericht gestellt, mußten aber freigesprochen werden, da man ihnen nichts beweisen konnte. Dieser Tage nun hatte sich die inzwischen nach Berlin verjagte Frau Behm durch Äußerungen verdächtig gemacht. Die Polizei erfuhr davon und nahm die Frau fest. Bei einem Lokaltermin in Dabendorf gestand sie nun, daß Kolbe ihren Mann erschossen und vergraben habe, doch sei dieses ohne ihr vorheriges Wissen geschehen.

O Geständnis auf dem Sterbebett. Vor 23 Jahren wurde der Wirt Heinrich in Schiltberg bei Alsdorf in Bayern ermordet aufgefunden, ohne daß es gelungen wäre, den Täter zu ermitteln. Nun hat der Gärtler Kneiß auf dem Sterbebett einem Kapuziner gegenüber eingestanden, daß er Heinrich erschlagen habe. K. ist ein Vetter des verurteilten Mörders Kneiß, der seinerzeit vom Schwurgericht in Augsburg zum Tode verurteilt wurde.

O Waternord. Der Sohn des Stadtpräsidenten Georg Rofor in Karlsruhe in Ungarn, der unter dem Verdachte, seine beiden Eltern ermordet zu haben, in Haft genommen wurde, hat nunmehr seine Tat eingestanden. Er gibt an, er habe in der Nacht einen Schuß auf den schlafenden Vater abgegeben. Infolge der Detonation sei die Mutter erwacht, die, als sie die Untat sah, den Sohn gebeten habe, auch sie zu erschlagen. Er habe sich jedoch geweigert, worauf die Mutter sich den Hals durchschnitten habe.

Bunte Tages-Chronik.

Charlottenburg, 13. Jan. Nach einem Streit erstach der 44jährige Rohrlieger Otto Breßler seinen drei Jahre älteren Bruder Emil; der Täter will im Jähzorn gehandelt haben.

Frankfurt, 13. Jan. Einem Knabenmorde ist man in Waldhausen auf die Spur gekommen. In der dortigen Forst fand man die Leiche eines etwa dreijährigen, gänzlich unbekannten Knaben, dem größere Teile des Kumpfes fehlten. Die Verfolgung des Täters wird bereits in bestimmter Richtung betrieben.

Triar, 13. Jan. In der Erzgrube Böhl bei Esch an der Alge wurden zwei Arbeiter verschüttet; beide sind tot.

Sternickel.

Geständnisse eines lange Gesuchten.

Der dreifache Mord in dem Oberbrunnendorfer Ortswig hat durch seine Begleitumstände immer etwas Sensationelles an sich gehabt, aber der Gipfel der Sensation wurde in dieser traurigen Angelegenheit erreicht, als es bekannt wurde, daß der Erkennungsdienst der Kriminalpolizei untrüglich festgestellt habe, daß man in der Person des Ortswiger Haupttätlers seinen „Geringeren“, als den seit acht Jahren gesuchten und fiedbrüchlich verfolgten Raubmörder August Sternickel ergreift. Es dürfte wohl allgemeines Interesse begegnen, wenn die Feststellung der Identität beider Persönlichkeiten hier kurz und knapp geschildert wird.

Wie man Sternickel erkannte.

Der Berliner Kriminalkommissar Rasse, der schon länger die Vermutung hegte, in dem Mörder aus Ortswig den gesuchten Sternickel vor sich zu haben, ließ im Briesener Gefängnis den Knecht Heinrich alias Schöne fotografieren und nahm Fingerabdrücke von ihm ab. Mit diesen Bildern versehen, fuhr er nach Frankfurt a. O., wo Kriminalwachtmeister Waternord mit seinem Material vom Erkennungsdienst eingetroffen war. Eine Vergleichung der Merkmalen und der Photographie ergab alsbald eine überraschende Ähnlichkeit mit Sternickel und „Heinrich“. Konnte vielleicht bei den Photographien ein Irrtum unterlaufen, so war ein solcher keinesfalls bei den Fingerabdrücken möglich. Diese zeigten bei beiden alle Eigenarten bis ins kleinste Detail. Um aber ganz sicher zu gehen, führten die beiden Beamten nun nach Briesen, um den Verhafteten genau zu messen. Auch die neuen Aufnahmen bestätigten, daß man tatsächlich Sternickel vor sich hatte. Bei weiteren Vergleichen fanden sich bei dem Verhafteten nicht nur die bei Sternickel charakteristische Schädelbildung, sondern auch die etwas ungewöhnliche Ohrform, die schräge Zahnstellung mit der Sternickel kennzeichnenden Dreiecksbildung und endlich das krumme und tiefe Fingerglied an der linken Hand. Damit war zur absoluten Gewißheit geworden, daß man den langgesuchten Raubmörder Sternickel vor sich hatte.

In dieser Erkenntnis drang nun Kriminalkommissar Rasse während eines viele Stunden dauernden, mit einigen kurzen Pausen die ganze Nacht hindurch bis Montag früh fortgesetzten Verhörs in den Gefangenen, doch endlich

anzugeben, daß er Sternickel sei. Zuerst bestritt er es beharrlich, dann gab er es zu, um es kurz darauf zu widerrufen. Dies Spiel wiederholte sich mehrmals. Endlich aber, als der Kommissar ihn morgens noch einmal in seiner Zelle aufsuchte, nachdem eben erst der Anfallsgeißliche bei dem Verbrecher geweilt hatte, erklärte er endgültig, Sternickel zu sein.

Das Protokoll.

Schnell setzte der Kommissar jetzt ein Protokoll mit der Erklärung auf, daß der Ortswiger Mörder der wegen Raubmordes und zahlreicher anderer Verbrechen seit Jahren fiedbrüchlich verfolgte Müllergeißliche August Sternickel sei, und der Verhaftete unterzeichnete dann dieses Protokoll zum erstenmal — in seinem richtigen Namen „August Sternickel“. Als Kommissar Rasse den Mörder verließ, hatte er sich noch nicht beruhigt, sondern weinte heftig vor sich hin.

Die durch verschiedene Blätter gegangene Meldung, Sternickel habe noch mehrere andere Morde eingestanden, darunter einen in Berlin, einen in Bernau und schließlich einen Mord an einem Gendarmen, der ihn verhaften wollte, entspricht nicht den Tatsachen. Sternickel erzählte nur von einer Morstat, die vor mehreren Jahren begangen worden sei, von der er Kenntnis habe, an der er aber nicht beteiligt gewesen sei. Um so ausführlicher schilderte er den Mord, den er im Jahre 1906 in der historischen Mühle zu Blagwitz an dem Wäldenbesitzer Knappe begangen hat, und am ausführlichsten drehte sich die Vernehmung natürlich um die neueste Bluttat in Ortswig.

Der Mörder über seine Tat in Ortswig.

Sternickel erzählte ungefähr wie folgt: Schon vor Wochen sei in ihm der Plan gereift, den reichlichen Besitz Ralies, der stets größere Summen baren Geldes in seinem Hause aufbewahrte, zu berauben. Allein wollte er aber die Tat nicht begehen; er suchte sich deshalb Komplicen. In der Herberge in Müncheberg, die er darum aufgesucht hatte, sah er die drei ihm bis dahin unbekannten Berliner, die ihm geeignet schienen. Er setzte sich zu ihnen und traktierte sie. Dann fragte er sie, ob sie mit ihm gemeinsam ein „Ding drehen“ wollten. Die Burichen ließen sich überreden und begaben sich mit Sternickel nach dem Ralieschen Gehöft. Dort angekommen, verdeckte er sie in der Stallung. Seine Komplicen hätten nun alles vorbereitet. Inzwischen war es früher Morgen geworden, und bald erschien auch Ralies im Stallgebäude. Sternickel trat auf ihn zu, und während er ihn wegen angeblich vorerhaltenen Lohnes zur Rede stellte, habe einer der Berliner, und zwar der größte (gemeint ist der ältere Kersten), Ralies die vorbereitete Schlinge um den Hals geworfen. Alle drei Berliner zogen vereint die Schlinge zu, so daß Ralies zu Boden stürzte. Der sehr kräftige Mann wollte sich wieder befreien, und nun sei Sternickel auf ihn zugestürzt und habe ihn festgehalten.

Im Ringen mit dem Opfer.

Trotzdem sei es Ralies fast gelungen, die Schlinge wieder abzugeben. Da habe Sternickel ihn gepackt und in die Wangen gebissen, so daß das Fleisch sich löste, gleichzeitig habe er ihm die Arme heruntergerissen und dann die wunde Schlinge wieder fest um den Hals geknüpft. Während er den Körper festhielt, zogen seine Kumpane wieder an, bis Ralies kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Nachdem dies geschehen, setzten sich die vier Mörder im Stall auf die Futterstücken, um zigarettenrauchend auf die weiteren Opfer zu warten.

Bald sei das Dienstmädchen Philipp erschienen. Raum hatte sie den Stall betreten, so wurde auch ihr eine Schlinge um den Hals geworfen. Das ungemein kräftige Mädchen streifte die Schlinge zweimal ab und floh auf den Hof. Zweimal wurde sie eingeholt, auf dieselbe Weise zurückgeschleift, nur daß sie dieses Mal auch mit Füßen getreten und vorwärtsgezogen wurde, und dann erwürgten die Mordbuben sie im Stall. Alle vier setzten sich wieder im Stall hin, um auf das folgende Opfer zu warten. Sie rauchten dabei wieder Zigaretten und ußten noch über die „komischen“ Stellungen, die die beiden Leichen einnahmen. Dann kam Frau Ralies und wurde auf dieselbe Weise umgebracht. Die Mörder begaben sich dann zu den Töchtern, ließen sich zeigen, wo der Geldschrank schlief lag, öffneten und entnahmen das Geld. Dann wurden die beiden Töchter, wie bekannt, in den Schrank eingesperrt.

Selbstmordgedanken.

Sternickel wurde nach Frankfurt a. O. überführt. Dort bleibt er in Untersuchungshaft und wird, da er einerseits Selbstmordgedanken geäußert hat, andererseits ein sehr verwegenen Buriche ist, mit ganz besonderer Strenge bewacht, um ein Entkommen aus dem Untersuchungsgefängnis zu verhindern.

Im Frankfurter Gefängnis wurde jetzt festgestellt, daß auch Sternickel nicht der wirkliche Name des Verbrechers ist. Tatsächlich ist er der am 11. Mai 1886 zu Nieder-Mehanna geborene August Franke, genannt Sternickel, genannt Stenzel. Sein Vater war der Müller Franke in Nieder-Mehanna, der dort als geachteter Mann lebte. Franke legte sich schon früh den Namen Sternickel bei. Es scheint, daß er auch unter seinem richtigen Namen Verbrechen verübte. Während die Behörden ihn nun dieser wegen unter seinem richtigen Namen suchten, tauchte er als Sternickel auf.

Ein größeres Sündenregister?

Demnach scheint sein Sündenregister doch größer zu sein, als er in dem oben erwähnten Geständnis anführt. Ende September 1911 wurde über das geheimnisvolle Treiben eines Deuthändlers in Schlesien berichtet, der dort mehrere Mordtaten verübt hatte und auf dessen Ergreifung 2000 Mark Belohnung ausgesetzt waren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Sternickel jener Deuthändler war. Vieles spricht dafür. An die Ermordung des Gendarmen, die Sternickel bekanntlich auch abstreitet, scheint die Behörde dennoch zu glauben. Kriminalkommissar Rasse will sogar zwei weiteren Mordtaten Sternickels, von denen bisher noch nicht die Rede war, auf die Spur gekommen sein. Sternickel wurde diesbezüglich schon vernommen, er leugnete aber hartnäckig. Bis Montag Abend war darüber noch keine Aufklärung geschaffen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 13. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Pa Prauerste, Fa Futtergerste), H Hafer. Die

Preise gelten in Markt für 1000 Kilogramm guter markt- fähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 171, H 152-160, Dantzig W 180-207,50, R 167-170, Bg 160-195, H 150-170, Stettin W 178-194, R 155-168, Bg 188-192, H 150-168, Bosen W 193-195, R 163-168, Bg 165-178, H 163-168, Breslau W 192-198, R 164, Bg 180, Fg 160, H 162, Berlin W 197-200, R 172-173, H 172-200, Dresden W 197-199, R 167-169, H 180-184, Hamburg W 195-205, R 170-176, H 165-190, Frankfurt a. M. W 210-211,50, R 180-181,50, Bg 200-210, H 170-195, Mannheim W 212,50-215, R 182,50-185, H 160-190.

Berlin, 13. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25-28, Rubig. - Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21,50-23,00, Wbn. Mai 22, Rubig. - Rübsöl für 100 Kilogramm mit Fab 65-65,20. Bebaupet, still.

Wiesbaden, 13. Jan. Viehhof-Marktbericht. Amtliche Notierung vom 13. Jan. 1913. Auftrieb: 73 Ochsen, 11 Bullen, 160 Kühe und Färken, 348 Kälber, 67 Schafe, 781 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 93-100, 2. 87-93 Mt. Bullen 1. Qual. 83-90, 2. 76-81. Färken und Kühe 1. Qual. 91-96, 2. 78-82. Kälber 1. Qual. 00-00, 2. 113-117, 3. 107-113 Mt. Schafe (Wollämmer) 00 Mt. Schweine (160 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 85-88, (240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht) 00-00 Mt.

Frankfurt a. M., 13. Jan. (Fruchtmart.) Weizen, hiesiger und kurhessischer 21,00-21,50, Roggen, hiesiger 18,00-18,15, Gerste, Wetterauer 19,00-20,00, Franken, Pfälzer, Ried 20,00-21,00, Hafer, hiesiger 17,00-19,50, Raps, hiesiger 00,00, Mais 15,00 bis 15,35 Mt. Alles per 100 Kilo. - (Kartoffelmart.) Kartoffeln in Wagenladung 3,50-4,00 Mt., im Detail 5,00-5,50 Mt. Alles per 100 Kilo.

Frankfurt a. M., 13. Jan. (Amtliche Notierung am Schlachtviehhof.) Auftrieb: 432 Ochsen, 39 Bullen, 815 Färken und Kühe, 262 Kälber, 226 Schafe und Hammel, 2201 Schweine. Preis pro Zentner Lebendgewicht (die Preise für Schlachtgewicht sind in Klammern beigefügt): Ochsen, vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt 50 bis 56 [51 bis 60], vollfleischige, ledig noch nicht gezogen haben (ungejochte) 47 bis 49 [45 bis 49], junge fleischige nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 45 bis 47 [43 bis 47]. Bullen, vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 51 bis 54 [45 bis 49], vollfleischige, jüngere 46 bis 48 [40 bis 48], mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 00 bis 00 [00 bis 00]. Färken und Kühe, vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes 46 bis 50 [43 bis 49], vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 44 bis 47 [42 bis 44], wenig gut entwickelte Färken 40 bis 44 [47 bis 45], ältere ausgewästete Kühe 31 bis 36 [62 bis 72], mäßig genährte Kühe und Färken 26 bis 30 [49 bis 67], gering genährte Kühe und Färken 00 bis 00 [00 bis 00]. Kälber, Doppellender, feinste Mast 00 bis 00 [00 bis 00], feinste Mastfärbler 00 bis 00 [00 bis 00], mittlere Mast- und beste Saugfärbler 62 bis 66 [106 bis 112], geringere Mast- und gute Saugfärbler 58 bis 61 [98 bis 103], geringere Saugfärbler 00 bis 00 [00 bis 00]. Schafe, Mastlämmer und jüngere Mast- hämmel 41 bis 45 [92 bis 96], ältere Masthämmel und gut genährte Schafe 00 bis 00 [00 bis 00], mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 00 [00]. Schweine, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 68 bis 70 [86 bis 88], vollfleischige Schweine unter 80 Kg. Lebendgewicht 68 bis 70 [86 bis 88], vollfleischige von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 68 bis 70 [86 bis 88], vollfleischige von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 68 bis 70 [86 bis 88].

Adin, 13. Jan. (Schlachthofmarkt.) Aufgetrieben waren: 272 Ochsen, 493 Kälber (Färken) und Kühe, 55 Bullen, 282 Kälber, 21 Schafe und 4804 Schweine. Bezahlt wurde für 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen: a) 97-100, b) 89-93, c) 80-83, d) 68 bis 75 Mt. Kälber (Färken) und Kühe: a) 86-89, b) 80-84, c) 70 bis 76, d) 00-00 Mt. Bullen: a) 90-92, b) 85-88, c) 80-83 Mt. Bezahlt wurde für 50 Kg. Lebendgewicht: Kälber: Doppellender 00-00, 1. Qual. Mastfärbler 66-70, 2. Qual. Mast- und 1. Qual. Saugfärbler 60-65, 3. Qual. Mast- und 2. Qual. Saugfärbler 52-58, 3. Qual. Saugfärbler 00, 2. Qual. Fresser 00 Mt. Bezahlt wurde für die 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Schafe: a) 00, b) 00 bis 00, c) 90-95 Mt. Bezahlt wurden für 40 Kilogr. Schlachtgewicht: Schweine: a) 82-84, b) 80-82, c) 75-78 Mt.

Vom Büchertisch.

Die Königin des Festes zu sein, ist wohl augenblicklich, zur Zeit der Bälle und Gesellschaften, der innigste Wunsch aller

1. Ziehung der 1. Klasse der 2. Preussisch-Schlesischen (228. Rgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

(Am 13. und 14. Januar 1913.) Für die Gewinne über 50 Mt. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. D. M. G.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Rolle gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

13. Januar 1913, vormittags. Nachdruck verboten.

80 378 1133 56 587 883 967 2011 13 110 24 496 648 986 3178 244
(100) 448 575 602 (100) 857 4211 (100) 396 404 93 583 797 5180 425 636
56 735 6199 220 562 622 841 7052 72 83 104 277 460 508 620 45 856
95 959 8183 93 437 846 935 9080 180 54 273 93 706
10051 125 435 515 60 11436 761 82 853 12149 72 412 (500) 572 81
683 778 130602 73 147 709 928 14069 216 357 439 650 714 876 83 952
(100) 15018 48 564 772 855 977 16018 254 (300) 410 17096 542 47 54
71 759 18149 496 (100) 884 997 19044 108 36 228 379 665 76 638 41
79 718
20116 38 317 87 93 413 593 847 31150 32 207 37 98 842 22238
861 70 421 66 680 702 5 959 23034 99 222 40 427 556 622 49 84 815
(200) 981 21113 271 315 655 25065 117 389 459 781 26027 123 267
837 67 698 813 952 27334 66 (300) 953 28232 416 26 72 93 650 810 911
29169 228 511 619
30351 410 60 (100) 780 971 81124 57 216 21 531 905 32076 193 475
549 53 95 (100) 33006 8 47 199 231 34035 190 344 650 703 911 50
35207 41 342 647 91 752 36010 253 78 581 441 977 37333 576 609 46
94 854 84 938 38107 39191 493 736 49 820 72 925 97
40108 271 73 449 657 964 (200) 41294 329 684 807 42554 748 913
16 19 97 43306 11 376 439 91 825 962 44070 429 697 736 958 45035
88 100 65 472 607 37 (100) 737 223 933 46238 414 534 48 888 934
47121 211 319 75 570 698 938 48186 96 244 398 49015 351 80 435 75
533 781
53907 63 (100) 343 545 667 715 51003 277 454 517 35 740 52416
99 609 716 83 877 (100) 854 (300) 53085 119 368 78 771 72 994 54746
324 545 627 43 739 941 53 76 55140 239 319 46 713 94 819 54235
604 849 57492 532 634 703 922 55468 87 555 87 827 50194 229 856
62 508 24 913
60132 87 276 821 61 73 (200) 61297 62236 406 83 782 379 972
63015 (100) 419 75 607 844 64067 204 78 81 419 904 94 65288 736 59
625 66 64 113 274 321 406 503 886 67104 56 399 68670 743 69131
36 201 799 815 951
70182 296 410 65 71021 514 902 72232 67 37 97 878 82 87 704 54
(200) 853 73124 252 992 74001 29 319 77 436 791 75029 250 875
76702 61 72 161 419 734 92 819 924 77063 193 331 334 78573 704
79172 442 73 532
80118 238 384 592 686 81038 604 883 984 80473 813 47 808 64
96 83071 115 331 422 676 854 68 84392 509 606 (100) 725 344 85000
552 92 746 892 84043 84 106 82 693 749 30 39 906 24 87045 197
408 623 686 84066 483 (100) 907 (100) 12 930 68 89096 54 56 423 75
816 33 (200) 87
91170 385 687 745 91021 163 288 368 89 749 824 71 906 92154
24 390 70 519 31 937 93075 4001 526 86 (100) 614 890 94024 256 264

Damen. Ja wenn die hübschen Toiletten nur nicht gar so flüchtig wären! Jähgeschossen, meine Gnädigste! Sie sind gar nicht teuer, wenn man sich nur darauf versteht. Für wenig Geld läßt sich auch die unerfährteste ein todthieses Kostüm selbst herstellen, wenn sie sich noch den wunderbaren Kostüm-Entwürfen des angehenden Weltmodenblattes „Große Modenwelt“ mit Fäher- nette, Verlag John Henry Schermer, Berlin W. 57, richtet und dabei des mustergetreuen Schnittbogens bedient. Abonnements „Große Modenwelt“ mit Fäher- nette (man achte genau auf den Titel) zu 1 Mt. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersterem dem Verlag John Henry Schermer, Berlin W. 57.

Vorausichtliches Wetter für Mittwoch den 15. Januar 1913. Anhalten des Frostwetters, keine stärkere Bewölkung. Schneehöhen: Ems 20, Weiburg 10, Neukirch 10 cm.

977 791 95025 708 25 99 524 33 92 110 725 28 42 890 96017 228 8
559 670 793 885 169 79 97320 466 558 862 98062 346 475 771 8
99044 159 319 615 765
10009- 599 678 733 817 101108 19 295 315 (100) 628 762 87
102081 132 329 64 730 892 103337 640 761 104153 335 693 850 11
105105 77 512 614 (300) 34 (300) 731 106032 354 717 814 930
(200) 107220 304 839 983 95 108164 357 551 682 785 977 109
539 46 64 732 (300) 967 86
110474 731 87 850 946 111215 330 95 417 683 860 67 112
234 75 406 559 73 83 931 113010 335 513 25 55 921 86 114057
90 751 859 74 115087 99 178 588 638 765 116021 89 43 526 83
570 117023 60 247 411 580 (100) 891 118135 47 331 595 679 90
119028 68 125 653 730 85 902 (100) 12
120292 895 513 121078 (200) 101 27 379 81 673 846 122
49 60 436 (100) 70 123463 938 124226 61 538 83 696 897 969 125
125 258 490 98 506 28 720 126135 223 34 341 786 926 127381
787 128048 142 206 16 52 310 94 752 71 129067 86 98 548 67 87
871 981
130160 349 (300) 52 645 131061 101 532 132165 325 494 541
813 133325 45 522 709 884 134302 99 408 626 723 135535 1300
35 702 878 985 136161 427 676 99 945 72 99 137119 (300) 56 406
665 742 (100) 58 889 138111 723 (100) 927 139006 209 570 626 748
140013 612 710 851 55 141139 322 42 458 837 912 58 143
485 537 (100) 58 56 715 143478 (300) 628 30 73 888 907 144 43
72 391 448 84 990 145123 73 (300) 878 146192 (300) 837 907 147
604 74 788 969 148139 508 79 767 919 97 149077 291 408 775 83
150102 394 760 151251 152615 19 956 153031 587 626
154401 21 618 88 706 155101 95 239 382 585 606 15 916 35 15
60 824 480 82 714 99 157020 692 779 28 890 75 158006 122
432 988 159381 471 76 (100) 628 703 (100) 79
160125 29 321 678 676 989 161622 42 718 162054 344 458
163030 220 83 317 50 587 894 161101 476 81 585 660 773 924 68 163
25 519 62 779 166253 434 783 815 55 167030 164 281 657 948 168
253 743 808 13 19 169101 129 89 303 579 634 37 40 45 79 933
170588 86 691 171204 336 750 172580 96 615 737 91 983 173
338 534 56 628 85 174281 512 758 175018 (400) 79 304 533 728
176383 962 177281 469 731 817 902 (300) 96 178330 95 424 1
40 875 940 69 179099 80 196 498 512 59 982
180161 296 389 536 631 792 181080 473 836 182504 40 807
183031 443 81 814 69 974 184128 (100) 428 768 (100) 185003
604 186031 178 260 82 187146 245 347 416 582 626 703 188
606 774 814 84 686 189174 (200) 754
190069 76 (400) 185 213 314 92 651 812 908 191073 231 283
98 803 (400) 192168 (100) 510 785 883 193 303 72 338 461 752 84
918 54 78 98 194081 191 273 517 (400) 759 911 195015 173 445 517
616 873 917 196143 44 (200) 231 316 40 675 958 197013 (10000
70 93 (100) 127 222 85 469 543 734 835 198069 114 258 307 1990
199024 104 67 508 600 85 863
200 25 101 94 796 848 201082 306 670 20 806 946 54 202
329 637 792 203051 259 316 465 601 889 201021 379 561 659 (500)
203 36 77 233 454 75 947 87 205126 607 87 472 562 617 44 3
94 178 207047 397 883 208071 73 182 315 471 539 770 484
209092 113 61 2 6 76 428 634 711 42 875
210007 37 70 177 419 517 85 663 (300) 81 787 211000 95 115 36
286 337 437 961 65 212145 55 90 266 794 213033 728 908

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
auf Mittwoch den 15. d. Mts. nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Prüfung und Entlastung der Jahresrechnung pro 1911 sowie Erstattung des Jahresberichtes.
2. Anschaffung eines Holzrucksackens.
3. Geheime Sitzung.

Hachenburg, den 11. Januar 1913.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Lor. Dewald.

Bildungsverein Hachenburg.

Theatervorstellung

im Saale des Nassauer Hofes am 15. d. M. abends
8 Uhr durch das Rhein-Mainische Verbandstheater.

Der Revisor.

Lustspiel in fünf Aufzügen von Nikolaus Gogol.

Eintrittspreise:

1. Platz 1,50 Mt., 2. Platz 1,00 Mt., 3. Platz 0,50 Mt.

Der Vorstand.



Regulateure

mit Harfen- und Domgong so-
wie einfachem Gong
goldene und silberne
Damen-Uhren
Herren-Uhren in Silber, Stahl und Nickel

Damen- und Herren-Uhrketten in allen Preislagen.

Kolliers, Broschen, Armbänder, Medaillons
Damen- und Herren-Ringe, silberne Fingerhüte
Ohrringe, Kreuze, Anhänger, Kravattennadeln
Manfchettenknöpfe, Taschenlampen u. Batterien

Mein Vager ist auf das Reichhaltigste ausgestattet und
gebe ich oben angeführte Artikel zu ganz besonders billigen
Preisen ab. — Für Uhren leiste ich 3 Jahre Garantie.

Hugo Backhaus, Hachenburg

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Kautschuk- und Metall-Stempel

in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit
zu den billigsten Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Hiermit zur gefälligen Kenntnis, daß
ich auf vielseitigen Wunsch wieder wie
früher in und außer dem Hause
frisiere.

Ferner empfehle beste Saarzöpfe.

Frau Mina Schneider geb. Schrupp
Hachenburg, Friedrichsplatz.

Kleiderschränke

nußbaum poliert, innen eichen, englisch und alt-
deutsch, hochfein poliert zu Mt. 75,—.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen
sowie komplette Zimmer

in verschiedenen Stilarten vorrätig.

Besichtigung meines Möbellagers ohne jede Kaufverpflichtung erbeten.

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Große Auswahl in Hemden-Flanellen

garantiert waschecht

noch zu den alten billigen Preisen.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

la. Zigarren und Zigaretten in allen Preislagen.

Feinsten Jamaica-Rum | echt Original
Batavia-Arrac

feine Bordeaux-Weine

in 1/1 und 1/2 Flaschen, billigt berechnet.

Feine Südwine und la. Kognak
in verschiedenen Preislagen in 1/1 und 1/2 Flaschen.

Carl Henney, Hachenburg.

Eucalyptus-Menthol
Bonbons
BESTES MITTEL GEGEN
HUSTEN UND
HEISERKEIT
KRAFTIG DIE STIMMBÄNDER
UND ERLEICHTERT DAS ATMEN

empfiehlt
Drogerie Karl Dasbach
Hachenburg.

Alle Schirmreparaturen

werden prompt und billig
ausgeführt sowie noch brauch-
bare Gestelle neu überzogen.
Auch werden alte Schirme auf
neue in Tausch genommen
und zu den höchsten Werten
berechnet.

Heinr. Orthey, Hachenburg.

Mein Haus

Friedrichstr. 33, bis jetzt
Herrn W. Latzsch bewohnt, ist
1. Februar ex. ganz oder ge-
zu vermieten oder unter ge-
gen Bedingungen zu verkaufen

Berthold Seewald
Hachenburg.

Eine junge, hochtrach-
Simmenthaler Fahr-
ist zu verkaufen bei

Peter Schn
Hütte bei Hachenb

Enorm billig!

Rodelschlitten

sonst 4,25, jetzt 3,00 Mt.
andere Größen entsprechend billig.

Sofas

sonst 45 Mt., jetzt 32 Mt.

komplettes Bett

bestehend aus Bettkelle, gebr.
Matratze, Vordbett und
2 Kissen

Großer Posten
Jacquard-Schlafdecken
nur 3 Mt.

25 Oefen

1/2 unter regulärem Preis.

Berthold Seewald
Hachenburg.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendf-
Antlitz, weiche, sammet-
haut und ein reiner, zarter,
Feint. Alles dies erzeugt
allein echte,
Dada-Cream

rote und rissige Haut in einer
weiß u. sammetweich. Tube 50
bei Karl Dasbach, Georg Fleisch
und H. Orthey in Hachenb

Da-
tas-
log
gratis!

In Chevreau-Box
Schnür- und
Knopf-Stiefel

mit und ohne Lack-
für Damen u. Herren Paar Mt.
Lugus-Ausführung
Baarweise Nachnahme
Umtausch gestattet.

Deutsche Schuhzentrale Pirmas